

Waldpädagogik rund um die grünen Festtagssymbole

29.11.2014

Wer jetzt in der Adventszeit eine Försterwanderung durchführen will, ist gut beraten, auch auf die verschiedenen pflanzlichen Weihnachtssymbole wie Barbarazweig, Christrose, Mistel, Weihnachtsbaum ... einzugehen.

Die heute bekannten grünen Symbole des Weihnachtsfestes in Europa und Nordamerika haben ihren Ursprung in erster Linie in der Baumverehrung der indogermanischen Völker. Wegen der alljährlichen Wiederkehr der Blätter und Blüten galten ihnen Laubbäume als Sinnbilder des Neubeginns und Vertrauens. Immergrüne Nadelbäume hingegen verkörperten das ewige Leben. Wann immer gefeiert wurde, begleiteten grüne, blühende oder geschmückte Bäume oder Zweige das Fest. In ganz besonderer Weise symbolisierten sie zur Wintersonnenwende die wiederwachsende Kraft der Sonne und des Lichtes, der Wärme, des Wachstums und der Verbindung von Mensch und Baum. Mit ihnen wollte man in dieser finsternen Jahreszeit Feen und gute Waldgeister in Haus und Hof locken. In dem dunklen Grün sollten sie Schutz vor der Winterkälte suchen können und so das Anwesen vor bösen „Irrwichten“ bewahren, die besonders jetzt ihr Unwesen trieben.

Aber auch die Neujahrssitten der Antike standen Pate. Die alten Römer beispielsweise brachten zur Jahreswende in der Wohnung Zweige zum Blühen, um dem neuen Jahr einen glückversprechenden Beginn zu geben und aus dem Blütenreichtum Rückschlüsse auf seine Fruchtbarkeit zu ziehen. Den Tag der Wintersonnenwende beging man als Geburtstag des unbezwinglichen Sonnengottes.

Nach anfänglichen Verboten wurden diese alten Volksbräuche durch die Kirche übernommen und mit neuen Inhalten versehen; christliche Weihnachtsbräuche entstanden. Bekannt sind etwa die Weihnachtsspiele um mit Äpfeln behangene und mit Lichtern besteckte Paradiesbäume in den Vorhallen der Dome, den "Paradiesen". Auch die Überlegung, dass das Holz vom Kreuz Christi von einer Tanne stammt, gab dem späteren "Tannenbaum" wohl eine besondere Bedeutung. Begünstigt wurde die Verschmelzung der Bräuche durch die Verlegung der Lichtfeier der Geburt Jesus Christus vom 6. Januar auf den 25. Dezember.

Von Gegend zu Gegend und im Laufe der Jahrhunderte wechselnd galten unterschiedliche Pflanzen oder Teile von ihnen als Symbole des Weihnachtsfestes. Sie zeichneten sich durch bemerkenswerte Blüten, Früchte, immergrünes Laub oder immergrüne Nadeln aus.

Die Blüten-Symbolik begegnet uns beispielsweise mit dem Babara-Zweig:

Ein am 4. Dezember, dem Tag der Heiligen Babara, in die Vase gestellter Kirschzweig blüht drei Wochen später am Weihnachtsmorgen. Auch Zweige von Flieder, Schlehe und Linde wurden so zu Kündern des Weihnachtsfestes.

In der Nähe der englischen Stadt Glastonbury soll ein uralter Weißdorn stehen, der jedes Jahr pünktlich am 24.12. blüht. Der Überlieferung nach handelt es sich um einen Stab, den Joseph von Arimathäa, einer der Jünger Jesu, dort in den Boden steckte. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts wurde dem König von England jedes Jahr am Weihnachtstag ein blühender Zweig überreicht. Als Karl I. im Jahre 1649 enthauptet wurde, ließ Cromwell den Weißdorn umhauen. Seine Schösslinge blühen jedoch weiter und ermöglichen nach wie vor den königlichen, blühenden Weißdornzweig zum Fest.

Die im Dezember aus einem Kranz dunkelgrüner lederner Blätter sprießenden weißen Blüten des schwarzen Nießwurz symbolisierten den Lichterschmuck. Für viele Menschen war es ein Wunder, dass die Natur zu dieser Jahreszeit so dekorative Blüten hervorbrachte. Früher im

Hinblick auf die Wintersonnenwende Wendewurz genannt, taufte man die Pflanze im 15. Jahrhundert als Blume des Weihnachtsfestes Christwurz oder, ihrer Ähnlichkeit mit wilden Rosen wegen, Christrose.

Pflanzliche Früchte als winterliche Festtagssymbole finden sich seltener. Mit roten Beeren behangene Zweige der Eberesche beispielsweise waren ein Teil des schwedischen weihnachtlichen Brauchtums. Die bis in das 19. Jahrhundert in Südbaden, der Schweiz und dem Elsass weihnachtsbaumartig gebrauchte Stechpalme begehrte man auch ihrer roten Früchte wegen.

Lange schon werden Immergrüne Laubgehölze als Weihnachtssymbole verwendet. Bekanntestes Beispiel ist die Mistel. Wir bringen sie heute besonders mit dem englischen Weihnachtsfest in Verbindung, wo bekanntlich unter dem glückbringenden Mistelzweig Kussfreiheit herrscht.

Die Stechpalme ist in England und den USA schon lange als Weihnachtspflanze gebräuchlich. Sie wird derzeit in dieser Funktion auch bei uns immer beliebter. Schon die alten Germanen schmückten zu Winterbeginn Wohnung und Stall mit diesen grünen Zweigen. Sie nannten diese Pflanze Hulis, was in etwa Dunkel oder Wald bedeutet. Im Deutschen wandelte sich der Begriff dann zu Hülse oder Hulst - ein Name, der auch heute noch besonders in Norddeutschland vielerorts auftaucht. Im Englischen entwickelte sich daraus das Wort Holly – das bekannte „Hollywood“ bedeutet also Stechpalmen-Wald.

Auch andere Immergrüne wie der Efeu oder neuerdings die nordamerikanische Mahonie waren und sind winterliche Festtagssymbole. Bis ins 19. Jahrhundert hinein galt beispielsweise der Buchsbaum im südwestdeutschen Raum als beliebtes Weihnachtsgehölz. Der Habitus dieses immergrünen Laubbaumes kam dem Zeitgeschmack des verspielten Rokoko entgegen. Häufig in Holzbütten gezogen, konnte er mehrere Jahre verwendet werden.

Die neuere Geschichte des Weihnachtsbrauchtums ist untrennbar mit den Nadelbäumen verbunden. Die Tanne beispielsweise gilt als der vielbesungene Inbegriff des Weihnachtsbaumes. Um 1800 war auch die schon seit dem Mittelalter seltene Eibe als Weihnachtsbaum sehr beliebt. Die Bäumchen werden wohl damals schon vielfach aus Gärten bezogen worden sein.

Mit dem starken forstlichen Anbau von Fichte und Kiefer seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts traten diese Arten ihren Siegeszug am weihnachtlichen Gabentisch an. Neuerdings kommen auch zahlreiche Exoten wie Douglasie, Nordmannstanne Blaufichte oder Zeder auf den Weihnachtsmarkt. Als Kuriosum sei schließlich die Lärche demjenigen empfohlen, der seinen neuen Weihnachtsbaumschmuck besonders gut zur Geltung bringen möchte.

Klaus Radestock
Klaus.radestock@gmx.de